



Programm
Trialog über Grenzen
Religiöse und kulturelle Vielfalt in der Schule

**Alumni-Konferenz im „Trialog der Kulturen“
am 11./12. April 2013
im Collegium Glashütten, Wüstemser Straße 1, 61479 Glashütten**

Donnerstag, 11. April 2013

16-18:00 Uhr	Aufbau der Ausstellung im Foyer
bis 18:00 Uhr	Anreise Anmeldung der Teilnehmer
18:30 Uhr	Begrüßung Dr. Christof Eichert, Vorstand der Herbert Quandt-Stiftung <i>Abendessen</i> Lesung Nicol Ljubic liest aus „Schluss mit der Deutschenfeindlichkeit!“ und „Heimatroman“

Freitag, 12. April 2013

ab 7:30 Uhr	<i>Frühstück</i>
9:00 Uhr	Plenarvortrag: Religionsunterricht unter pluralistischen Vorzeichen Prof. Dr. Eva-Maria Kenngott, Bremen
9:45 Uhr	Fachforen Forum 1: Religion in der Schule? Prof. Dr. Eva-Maria Kenngott, Bremen Forum 2: Religion und die Rolle des Lehrers – nicht ganz einfach! Prof. Dr. Havva Engin, Heidelberg Forum 3: Religion ist (k)eine Privatsache?! Dr. Bernadette Schwarz-Boenneke, Bad Homburg Forum 4: Wer ist „Wir“? Gemeinsame Identität im pluralen Deutschland Philip Marcel, Berlin



Forum 5: Vorsicht Kulturalismusfalle! Vielfalt als Auftrag und Chance
Prof. Dr. Gordon Mitchell, Hamburg

12:00 Uhr

Mittagessen und
Markt der Möglichkeiten im Foyer des Atrium

13:30 Uhr

Workshops – Phase I

Workshop 1: Gebet, Meditation, Begegnung. Ein Raum der Stille an der Schule

Claudia Straub-Lekszas und Pfr. Matthias Kreiter, Speyer

Workshop 2: Interkulturelle Kompetenz: Der Umgang mit heiklen Vorfällen

Silvia Agde-Becke und Dr. Jürgen Stein, Frankfurt

Workshop 3: Rap und Hip Hop im Trialog

Kaveh Ahangar, Berlin

Workshop 4: Art Peace Project. Mit Kunst für eine Kultur des Friedens

Prof. Dr. Gordon Mitchell, Hamburg

Workshop 5: Verstehen, Tolerieren, Achten. Das Gastmahl in Fotos und Gemälden

Jürgen Fischer, Kassel

Workshop 6: Filmproduktion als Methode in der interkulturellen Projektarbeit

Matthias Vogel, Hamburg

Workshop 7: Fundraising für trialogische Projekte

Dr. Claudia Andrews, Frankfurt

Workshop 8: Subjekte der Vielfalt. Multiperspektivität als Unterrichtsprinzip

Angelika Rieber, Oberursel

15:00 Uhr

Kaffeepause

15:30 Uhr

Workshops – Phase II

17:00 Uhr

Abschlussdiskussion im Plenum

17:30 Uhr

Verabschiedung und Abreise



Plenarvortrag

Religionsunterricht unter pluralistischen Vorzeichen

Prof. Dr. Eva-Maria Kenngott, Bremen

In den vergangenen Jahrzehnten ist eines deutlich geworden: Das im Grundgesetz fixierte Modell des konfessionellen Religionsunterrichts leuchtet vielen Menschen immer weniger ein. Der einst christlich angelegte Religionsunterricht wird unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr gerecht: Große Teile der Bevölkerung fühlen sich von den Kirchen nicht mehr angesprochen, die Bedeutung anderer Religionen, vor allem des Islam, nimmt zu. Gleichzeitig gehört ein großer Teil der Bevölkerung keiner Konfession mehr an. Die Einführung des islamischen Religionsunterrichts in zahlreichen Bundesländern ist eine Antwort auf die veränderten Bedürfnisse. Grundlegende Fragen aber bleiben: Welche Rolle kann der Religionsunterricht in einer pluralistischen Gesellschaft spielen? Wie muss er „gestrickt“ sein, um den unterschiedlichen Ansprüchen gerecht zu werden? An wen soll er sich richten, und was soll dort gelernt werden? Die Antworten auf diese Fragen entscheiden über die Zukunft des Religionsunterrichts im Gesamtklang zukünftiger staatlicher Bildung.

Fachforen

Forum 1: Religion in der Schule?

Prof. Dr. Eva-Maria Kenngott, Bremen

Welchen Bildungs- und Erziehungsauftrag hat Religionsunterricht? Soll er Kompetenzen im Umgang mit religiösen Fragen und Traditionen vermitteln? Oder soll er sich auf universelle Werte und ethische Grundlagen konzentrieren? Benötigt Schule das Fach Religion überhaupt? Vielleicht ist es an der Zeit, den klassischen Fächerkanon kritisch zu hinterfragen. Denn Schule ist auch als Lebensraum und Ort der Begegnung im Wandel. Sichtbare religiöse Symbole oder die Einrichtung von Gebetsräumen sind keine großen Ausnahmen mehr und verändern nachhaltig das Bild von Schulhof und Klassenzimmer. Welche Rolle spielt Religion in der Schule also insgesamt?

Forum 2: Religion und die Rolle des Lehrers – nicht ganz einfach!

Prof. Dr. Havva Engin, Heidelberg

Die Pluralität von Kulturen, Sprachen und Religionen im Klassenzimmer stellt Schulen und Pädagogen vor immer neue Herausforderungen. Bei der interkulturellen Begegnung treffen verschiedene Perspektiven aufeinander. Auch Lehrer sind nicht immer neutral. Sie haben eine religiöse Überzeugung, eine politische Meinung, eine ethnische Zugehörigkeit. Dürfen sie also Stellung beziehen, wenn über Religion gesprochen wird? Wie stark dürfen sie werten? Lehrer müssen allen Schülern neutral begegnen. Wie können sie mit der Angst umgehen,



diesem Anspruch nicht gerecht zu werden, über andere Kulturen zu wenig zu wissen, nicht ausreichend sensibel zu sein? Wie können sie reagieren, wenn Schüler ihnen vorwerfen, parteiisch zu sein? Das Forum sucht auf diese Fragen Antworten und bietet Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.

Forum 3: Religion ist (k)eine Privatsache?!

Dr. Bernadette Schwarz-Boenneke, Bad Homburg

Laut Grundgesetz haben wir das Recht auf positive Religionsfreiheit. Doch kann man ohne Einschränkung öffentlich über Religion und gelebten Glauben sprechen? Oder ist Religion bei aller Offenheit und Freiheit doch ein Tabu-Thema und zur Privatsache erklärt? Wo findet kulturelle und religiöse Sozialisation von Jugendlichen statt? Zu Hause, in der Schule, in der Gemeinde, vor dem Fernseher ...? Die lange postulierte These einer radikalen Säkularisierung hat sich nicht bestätigt, aber die angenommene Rückkehr von Religion ist auch nicht unumstritten. Welches Verständnis haben wir in Deutschland auf Basis des Grundgesetzes von einem säkularen und weltanschaulich neutralen Staat? Welche Folgen hat dies für den Einzelnen, aber auch für religiöse Institutionen? Wie gehen wir mit der Spannung zwischen „religiös sprachlos“ und „extrem religiös“ um?

Forum 4: Wer ist „Wir“? Gemeinsame Identität im pluralen Deutschland

Philip Marcel, Berlin

Junge Menschen in Deutschland beherrschen häufig mehrere Sprachen, haben unterschiedliche kulturelle Wurzeln und kommen im Freundeskreis mit diversen religiösen Weltanschauungen in Kontakt. Früher oder später stellt sich jeder die Frage, woher er kommt und wohin er gehört. Womit identifiziert sich die junge Generation? Die Öffentlichkeit spricht von der Herausbildung „hybrider Identitäten“ und der Definition eines neuen „Wir“. Welche Auswirkungen hat die gegebene Vielfalt auf den Unterrichtsalltag? Wie kann Schule, wie kann das Bildungssystem der Pluralität gerecht werden und ihr Potenzial nutzen? Wie können Identitätsfragen in interkulturell ausgerichteten Projekten gewinnbringend behandelt werden?

Forum 5: Vorsicht Kulturalismusfalle! Vielfalt als Auftrag und Chance

Prof. Dr. Gordon Mitchell, Hamburg

„Die sind einfach so, die sind eben anders!“ Häufig schreiben wir Handlungen oder Aussagen anderer Menschen ihrer Kultur zu. Manchmal tappen wir dabei in die „Kulturalismusfalle“, denn unser Denken und Verhalten ist bei weitem nicht nur durch „Kultur“ geprägt. Vieles ist auch durch Sozialisation in Familie und Gesellschaft bestimmt, durch persönliche Erfahrungen, Stimmungen oder den Charakter. Wann ist die Rede von der „anderen Kultur“ also angebracht? Das Forum möchte für die Gefahren auch vermeintlich positiver



Stereotypisierung sensibilisieren. Es will helfen, Vorurteile zu erkennen und zu hinterfragen, Rassismen zu entlarven und ihnen kompetent zu begegnen. Hierfür beschäftigen sich die Teilnehmer mit dem eigenen Kulturbegriff und seinen Auswirkungen im Unterricht.

Workshops

Workshop 1: Gebet, Meditation, Begegnung. Ein Raum der Stille an der Schule

Claudia Straub-Lekszas und Pfr. Matthias Kreiter, Speyer

Brauchen Religionen an einer Schule eigens einen Raum? Welche Funktionen und welche Bedeutung kann ein „Raum der Stille“ für Schule, Schüler und Lehrer haben? Welche Elemente muss er haben und wie kann er genutzt werden? Wie kann man einen Raum der Stille mit Schülern entwickeln? Wie könnte ein möglicher Unterrichtsverlauf aussehen? In dem Workshop entwickeln wir gemeinsam Ideen für die Planung eines Raums der Stille. Im Anschluss sollen diese mit Blick auf Ihre eigene Schule individuell angepasst und in Modellform umgesetzt werden. Zum Abschluss bekommen Sie einen Eindruck von dem Raum, der im Rahmen des Trialog-Projekts „Lebensräume, Lebensträume: Vielfalt leben“ an der Fachschule für Sozialwesen in Speyer eingerichtet wurde.

Workshop 2: Interkulturelle Kompetenz: Der Umgang mit heiklen Vorfällen

Silvia Agde-Becke und Dr. Jürgen Stein, Frankfurt

Alle Welt spricht von „interkultureller Kompetenz als Schlüsselqualifikation“. Es versteht sich nahezu von selbst, dass diese nicht nur in Wirtschaft und Politik von Bedeutung ist, sondern insbesondere Ihnen als Lehrkräften täglich abverlangt wird. Im Workshop lernen Sie mit so genannten „Critical Incidents“ (also in etwa „heiklen Vorfällen“) umzugehen, die in kulturellen Überschneidungssituationen auftreten können. Die vorgestellte Methode zielt darauf ab, solche Vorfälle mit Hilfe „kollegialer Fallberatung“ systematisch zu reflektieren, Handlungsoptionen herauszuarbeiten und Möglichkeiten für Interventionen auszuloten. Nach einer kurzen Einführung in theoretische Grundlagen erproben Sie die Methode anhand eines authentischen Falls.

Workshop 3: Rap und Hip Hop im Trialog

Kaveh Ahangar, Berlin

Junge Menschen haben etwas zu sagen! Das Trialog-Projekt an Ihrer Schule kann eine Plattform sein, auf der sie ihre Gedanken zum Ausdruck bringen. Mit Rap und Hip Hop geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern eine Technik an die Hand, mit der sie ihnen wichtige Fragen und Themen kreativ in eigenen Texten, Musik und Performance ausdrücken können. Der Workshop gibt zunächst einen Überblick über die Geschichte des Hip Hop.



Er behandelt sprachliche und technische Aspekte. Im Rahmen eines kleinen Schreibkurses verfassen Sie im Anschluss eigene Texte.

Workshop 4: Art Peace Project. Mit Kunst für eine Kultur des Friedens

Prof. Dr. Gordon Mitchell, Hamburg

„Was will uns der Künstler damit sagen...?“ Wer sich mit Kunst beschäftigt, lernt auch viel über sich selbst. Das Art Peace Project zeigt, inwieweit die Gestaltung oder Analyse von Kunstwerken Wege eröffnen, sich selbst und die Welt neu zu sehen. Es macht erfahrbar, wie vielschichtig die eigene Identität und das kollektive Narrativ sind. Und es zeigt, wie man mit gestalterischer Kunst Anreize für eine Kultur des Friedens und der Menschenrechte schaffen kann. In dem Workshop bekommen Sie bildhafte Eindrücke aus dem Art Peace Project und diskutieren gemeinsam, wie Sie die Idee auf den Kontext Ihrer Schule und die Zielgruppe Ihrer Schüler anwenden können. Im Anschluss werden Sie selbst aktiv und haben die Gelegenheit ein eigenes Kunstwerk zu entwerfen.

Workshop 5: Verstehen, Tolerieren, Achten. Das Gastmahl in Fotos und Gemälden

Jürgen Fischer, Kassel

Wie lassen sich mit Schülern Bildbotschaften entschlüsseln? Wie kann über Bilder ein Zugang zu den Kulturen von Judentum, Christentum und Islam eröffnet werden? Was bedeutet Unterrichten nach dem Prinzip „Verstehen, Tolerieren, Achten“? Der Einsatz von Bildmaterial als Gesprächsanlass im Unterricht ist für Sie Routine. Wie aufwendig die Erstellung guter Materialien ist, wissen Sie aus Ihrer täglichen Unterrichtspraxis. In diesem Workshop werden Sie einen eigens für den Trialog aufbereiteten Fundus von Bildern kennenlernen, die historischen Quellen entstammen und bewusst unpolitisch ausgerichtet sind. Sie diskutieren Einsatzmöglichkeiten im Unterricht und bekommen Impulse für die Herstellung eigener Materialien – abgestimmt auf den jeweils besonderen Kontext Ihrer Schüler und Fächer. Ihre Ideen setzen Sie anschließend um und bringen sie in Unterrichtsskizzen für drei oder vier Schulstunden ein, die einem roten Faden folgen.

Workshop 6: Filmproduktion als Methode in der interkulturellen Projektarbeit

Matthias Vogel, Hamburg

Haben Sie schon mal mit Schülern einen Film gedreht? Dann wissen Sie, wie viel Arbeit das ist. In diesem Workshop sehen Sie, warum es sich trotzdem lohnt und wie Sie am besten vorgehen. Worin liegen die besonderen Qualitäten von praktischer Filmarbeit in interkulturellen Projekten? Welche pädagogischen Ziele kann man besser oder nur mit filmischen Mitteln erreichen? Wann arbeitet man fiktional, dokumentarisch oder experimentell? Welche thematische oder formale Setzung empfiehlt sich, und zu welchem



Zweck? Wie formuliert man eine schülergerechte Aufgabenstellung, und warum ist es manchmal besser, gar kein Thema vorzugeben? Welche Auswirkungen haben diese notwendigen Vorüberlegungen auf die Gruppenzusammensetzung, die Gruppengröße, die Bearbeitungszeit und die technische und personelle Ausstattung eines Filmworkshops? Bzw. umgekehrt: welche Chancen und welche Einschränkungen ergeben sich aus der Teilnehmergruppe? Anhand vieler praktischer Beispiele gibt der Workshop Anregungen für eine bewusste Konzeption gelingender Film- und Videoprojekte und möchte Sie zum professionellen Einsatz der Methode ermutigen.

Workshop 7: Fundraising für trialogische Projekte

Dr. Claudia Andrews, Frankfurt

Sie möchten die trialogische Projektarbeit in Ihrem Arbeitsumfeld fest verankern und langfristig absichern? Sie können und wollen Menschen für den Trialog begeistern? Sie benötigen zur Realisierung Ihrer Ideen für Trialog-Projekte die geschenkte Zeit, Expertise oder das Geld anderer? Der Workshop vermittelt Grundlagen des Fundraisings. Sie werden bekannt mit Grundfragen der Kultur freiwilligen gemeinwohlbezogenen Gebens. Denn zu erfolgreichem Fundraising gehört mehr als „Geldsammeln“. Die Einführung ins Thema wird exemplarisch an konkrete Beispiele gebunden, die Sie auf eigene Kontexte übertragen und anwenden können. Sie werden dazu befähigt einzuschätzen, welche Voraussetzungen Sie zum Einstieg ins Fundraising brauchen, damit Ihre Bemühungen Erfolg haben. Einem Einführungsvortrag folgt Kleingruppenarbeit, in der verschiedene Planungsschritte des Fundraisings in konkrete Situationen hinein gemeinsam angedacht werden.

Workshop 8: Subjekte der Vielfalt. Multiperspektivität als Unterrichtsprinzip

Angelika Rieber, Oberursel

Ziel des multiperspektivischen Unterrichts ist es, unterschiedliche Sichtweisen sichtbar zu machen, sie wahrzunehmen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und dabei Selbst- und Fremdbilder zu reflektieren. Die eigene kann durch die Konfrontation mit der Perspektive anderer entwickelt, geklärt, aber auch verunsichert werden. Insofern nimmt ein multiperspektivischer Unterricht nicht nur Inhalte und Methoden in den Blick, sondern auch die Persönlichkeitsentwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler wie die Entwicklung der jeweiligen Lerngruppen. Multiperspektivität kann im schulischen Alltag auf verschiedenen Ebenen gefördert werden – durch die Auswahl der Unterrichtsinhalte, die Einbeziehung der Sichtweisen und Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern oder die Gestaltung des Unterrichts und der Kommunikationsprozesse. Der Workshop will hierfür Anregungen geben. Es werden Beispiele und Materialien für den Unterrichtsalltag vorgestellt, gemeinsam erprobt und Erfahrungen ausgetauscht.